

Rezension zu:

Alkin, Marvin C./Vo, Anne T.: Evaluation Essentials: From A to Z. Second Edition. New York: Guilford Press 2018. 330 Seiten, 38,25 \$, ISBN 9781462532407

Wolfgang Beywl¹

*wähl' mit Absicht die Fälle
deren Zahl nicht zu tief
interpretier' sequentiell
vielleicht dann komparativ
ziel' auf Exzellenz-Forschung
mit Experimental-Design
in Treatment-/ Kontrollgruppe
würfle Probanden hinein*

*Doch: Evaluation ist Kunst
nicht Routine-Technologie
Evaluierende brauchen mehr
als Forschungsmethodologie*

Strophen 2 und 3 adaptiert aus dem 28-strophigen Gedicht einer unbekanntes Studentin Alkins

Marvin Alkin gehört wie Cronbach, Scriven, Stufflebeam, Stake oder Weiss zur Generation derjenigen, die seit Ende der 1960er-Jahre eine eigenständige, sich von der Forschung (erste beide Strophen) emanzipierende Evaluation (dritte Strophe) begründet haben. 1979 veröffentlichte er mit Daillak und White „Using Evaluations: Does Evaluation Make a Difference?“. Mit dieser empirisch abgestützten Beschreibung der Nutzenkrise herkömmlicher methodengetriebener Evaluationsmodelle, die in Basisdisziplinen wie Psychologie oder Ökonomie bis heute weiter genutzt werden, trug er maßgeblich zum Paradigmenwandel hin zu einer nutzungs- bzw. wertorientierten Evaluation bei (vgl. Alkin 2004). Er hat substantiell zu Themen der Evaluationsnutzung, -kommunikation, -kosten und

-theorie veröffentlicht und legt mit den „Evaluation Essentials“ nun in zweiter überarbeiteter und erweiterter Auflage sein eigenständiges Evaluationslehrbuch vor. Anne T. Vo, eine seiner zahlreichen Kolleginnen, die bei ihm graduiert und Karriere in der Evaluation gemacht haben, ist als Ko-Autorin aufgeführt.

Aufbau

Dem Untertitel „From A to Z“ entsprechend finden sich 26, im Schnitt elf Seiten lange Kapitel (Range: 5-22). Es handelt sich um acht grundlegende (A, B, C) Kapitel mit Querschnitts- und Erweiterungsthemen (F, W, X, Y, Z), sowie 18 Kapitel, die 14 Planungsschritte einer Evaluation (zwei davon mit zwei, einer mit drei zugeordneten Kapiteln) erläutern. Hinzu kommt ein von Nicole Eisenberg beigesteuertes Kapitel zu RUPAS, einem Elternunterstützungsprogramm im Kontext ländlicher Entwicklung. Die zweifach abgedruckte Tabelle (Seiten 3, 201) erschließt diese Buchstruktur nur ansatzweise, dies auch wegen Nummerierungsfehlern. Neben dem bereits erwähnten Gedicht finden sich zwei weitere Anhänge zu Faktoren, die die Evaluationsnutzung beeinflussen sowie ein gut orientierender zwölfseitiger Index.

Inhalt

Kapitel A und B verorten Evaluation als zweiten, neben der Forschung bestehenden Strang systematischer Untersuchung. Während zentraler Forschungszweck ist, zu Erkenntnissen zu kommen (conclusions), geht es Evaluationen

1 Univation GmbH, Köln

um Wertentscheidungen – bezüglich der intrinsischen Güte (merit) bzw. der extrinsischen, d.h. stets kontextgebundenen Tauglichkeit (worth) eines Evaluationsgegenstands. Das Buch fokussiert auf kontextsensitive Evaluation von (meist pädagogischen) Programmen. Kern von Evaluation ist die systematische, von Dritten nachvollziehbare Untersuchung (disciplined inquiry) zu Fragestellungen, die von den Stakeholdern aufgeworfen werden. Darauf baut die Bewertung (valuing) auf. Im Vordergrund des Buches stehen formative Evaluationen, die Tauglichkeit bewerten, um Entscheidungen in Bezug auf die Verbesserung von Programmen abzustützen. Dadurch werden Organisationen, die Programme tragen, beim Lernen, bei der Rechenschaftslegung und bei der Entscheidungsfindung unterstützt.

Kapitel C umreißt verschiedene professionelle Evaluationsrollen, z.B. der Externen Evaluation, der Evaluationsberatung oder der evaluativen Organisationsentwicklung. Dabei zeigt Alkin eine gewisse Offenheit für Semiprofessionelle.

In Kapitel D bis V geht es um den schrittweise zu planenden Evaluationsprozess: Vertragsschluss und Budget (D), Identifikation der Stakeholder (E), Programmbeschreibung (G), Kontextanalyse (H), Erstellung eines Logischen Modells (I), Formulierung erster Evaluationsfragestellungen (J), quantitative Erhebungsinstrumente (K), qualitative Erhebungsinstrumente (L), Herausforderungen der Datensammlung (M), Konsolidierung der evaluierbaren Evaluationsfragestellungen (N), Planung einer prozessfokussierten Evaluation (O), Planung einer outcomefokussierten Evaluation (P), Evaluationsmanagement (Q), Analyse quantitativer Daten (R), Analyse qualitativer Daten (S), Bewertung (T), Berichterstattung (U), Nutzungsvorbereitung (V).

Kapitel W stellt die Evaluationsstandards und die Leitlinien für Evaluierende vor. Kapitel X soll die in der ersten Auflage gelassene Lücke der Kosten-Nutzen-Analyse füllen. In Kapitel Y skizziert Alkin, wie er zu seinem Evaluationsverständnis gekommen ist und welches die treibenden Prinzipien seiner ‚Evaluationshandschrift‘ sind (theoretical signature). Das kurze Kapitel Z nennt drei Zugänge, um mehr über Evaluation zu lernen.

Highlights

Originell sind folgende beiden Dimensionen: Zum ersten, dass neben der üblichen Unterscheidung von „formativer“ (Programmverbesserungen dienend) und „summativer“

(Grundsatzentscheidungen dienend) eine dritte Evaluationsrolle ausgewiesen wird: die „resümierende formative Evaluation“ (summary formative evaluation). Letztere folgt auf eine formative Periode, deren Befunde zusammengefasst oder zu Folgerungen verdichtet werden. Zum zweiten werden auseinandergehalten: einerseits „prozessfokussierte Evaluationen“, in denen es um folgendes geht: (a) Input-Aspekte wie das Personal und seine Passung, Materialien, Ausstattung, finanzielle Ressourcen und das Erreichen der ‚richtigen‘ Teilnehmenden; (b) um Implementation, also darum, inwieweit die Interventionen wie im Logischen Modell vorgesehen erfolgen; schließlich um (c) die „Mechanismen“, also das Ausmaß, in dem der Umfang der Interventionen und die Intensität ihres Einsatzes, also die Dosierung, ausreichend sind, um die erwünschten Veränderungen kurz- und längerfristig anzuregen. Andererseits soll bei „outcomefokussierten Evaluationen“ das Ausmaß, in dem das Programm seine ausgewiesenen Ziele erreicht, bestimmt werden. Alkin reißt hier verschiedene methodologische Optionen an: stärkere kausale Modelle, deskriptive Designs, intensive Fallstudien und Mixed Methods. In Abbildung O.1 führt er beide Dimensionen zusammen und weist für das Dutzend realistischer Kombinationen auf, welche Nutzergruppen (z.B. Programmmitarbeitende, Programmentwickelnde, Externe) dadurch primär adressiert werden.

Welche Herausforderungen mit systematischem Bewerten verbunden sind, wird in Kapitel T erörtert. Zugespitzt seien Bewertungssynthesen ausschließlich in summativen Evaluationen erforderlich, in resümierend-formativen oft entbehrlich. Schließlich solle in formativen Evaluationen auf Bewertungen verzichtet werden, und wenn doch, sollten sie nicht unbedingt durch die Evaluierenden erfolgen. Mit Michael Scrivens Diktum, die Evaluierenden hätten die Pflicht und Autorität zu bewerten, stimmt Alkin nicht überein. Er sieht deren Aufgabe primär darin, den Bewertungsprozess als Treiber der Nutzung zu moderieren und zu ermöglichen: „The valuing activity, as I perceive it, is part of a process that encourages stakeholders to be users.“ (S. 245).

Oft formuliert Alkin auf Basis seiner breiten und tiefen Evaluationserfahrungen Hilfreiches: Ein Evaluationsvertrag muss nicht immer perfekt sein, vielmehr Raum für spätere Modifikationen und Aushandlungen schaffen (D); primäre Stakeholder sind die, die fortlaufend Informationen nutzen und Entscheidungen treffen wollen, nicht unbedingt immer auch die Auftraggebenden (E); Programme schützen oft eine

Fassade vor, hinter die zu kommen besonders informale Gespräche nützen (G); Spannungen tauchen unvermeidbar immer wieder auf, da jede Evaluationsaktivität politische Folgen hat (H); Stakeholder unterstellen, dass das Programm klar strukturiert ist, dabei ist es dies oft nur implizit, in ihren Köpfen (I); selbst brillant formulierte Evaluationsfragestellungen sind wertlos, wenn die Leute darauf keine Antworten verlangen (J); in vielen Fällen quantitativer Analyse reichen einfache statistische Prozeduren, die die vorgesehenen Nutzenden auch verstehen (R); vor Beginn der Datenerhebungen sollten mit den Stakeholdern Empfehlungsoptionen für unterschiedliche künftige Datenlagen erwogen werden, anstatt dass Empfehlungen im Nachhinein formuliert werden (U).

Didaktik und Stil

Die A-Z-Nummerierung funktioniert prima als Querverweissystem (leider fehlen die Kapitelbuchstaben in den Kopfzeilen). Jedes der 26 Kapitel endet mit einer Kurzzusammenfassung, Reflexionsfragen, weiterführender Literatur und Internet-Kurzlinks zu downloadbaren vertiefenden Texten. Wer sich in Evaluation weiterbilden will oder Lehrveranstaltungen in Evaluation anbieten will, für diejenigen bieten diese Quellenhinweise einen schnellen und aktuellen Zugang. Zum RUPAS-Fallbeispiel werden als Abschluss von jedem der 14 Schritte Fragen gestellt, um eine simulierte Anwendung des Gelernten zu fördern. Leider fehlt ein Logisches Modell zu RUPAS, was diesem Anliegen dienlich wäre.

Vom Stil her kommt der Text vielfach als Angebot für eine lockere Unterhaltung daher, was Alkin auch deklariert: „... now let us jointly think ...“. Dass eine bestimmte, eben seine Perspektive eingebracht wird, wird oft unterstrichen „...in my view ...“. Alkin bleibt seiner auch auf Evaluationsberichte gerichteten Forderung treu, eine fachjargonarme Sprache zu nutzen. Die Einstiegsschwelle für Evaluationsnovizinnen und -novizen zu senken ist klare Absicht; es fehlt jeder akademische Bluff. Auf der Schattenseite stehen einige unklar definierte Schlüsselbegriffe (z.B. „outcome“ oder „purpose“).

Kritische Würdigung

Alkin leistet einen originellen, mit seiner Evaluationsbiographie verbundenen Beitrag dazu, den komplexen, emergenten, stets Iteration und Neupositionierung erfordernden Prozess der Evaluationsplanung nachvollziehbar darzustellen. Ja, das Buch ist eine wertvolle Option, sich in die anspruchsvolle Wissenschaft und Kunst der praktischen Evaluation einzuarbeiten. Darüber hi-

naus gibt der Autor profunde Hinweise darauf, wie professionell evaluiert werden kann, und wie Evaluationskompetenzen weiterentwickelt werden können. Sein Beharren auf Nutzen und Nützlichkeit ist radikaler und noch pragmatischer als wir es beim eigentlichen Protagonisten dieses Evaluationsansatzes, Michael Patton, vorfinden.

Wer die (kaum einmal im Text angegebene) Literatur kennt, bemerkt, dass Alkins Ausführungen nicht ‚lediglich‘ erfahrungsgestützt sind, sondern auf einer Rezeption und aktiven Auseinandersetzung mit der Breite der Evaluationsliteratur der letzten gut 40 Jahre basieren. Da Referenzen nicht expliziert werden, müssen die Lesenden ihm vertrauen. Wer sich vertieft einarbeiten will, wird in den Literaturquellen stöbern und z.B. komplementär Alkins „Evaluation Roots“ beziehen.

Das Buch ist trotz mancher Inkonsistenzen ausgesprochen anregend für eine authentisch-professionelle Evaluationspraxis. Es ist auf der Oberfläche leicht zugänglich, doch muss man auch bereit sein, die vielen reflexiven Schleifen mitzugehen. Mir scheint, es ist weniger ein Lehrbuch für Beginner als ein Bildungsbuch für Fortgeschrittene.

Literatur

- Alkin, Marvin C. (Hg.) (2004): Evaluation Roots. Tracing Theorists' Views and Influences. Thousand Oaks: Sage
- Alkin, Marvin C./Daillak, Richard H./White, Peter (1979): Using Evaluations: Does Evaluation Make a Difference? Beverly Hills: Sage.
- Patton, Michael Quinn (2012): Essentials of Utilization-Focused Evaluation. Thousand Oaks: Sage.